

schuledigital

Bildung im digitalen Wandel

1 | 2024



**Nachhaltiger Inhalt.
Nachhaltiger Druck.**



Erkenntnisgewinn:

Neue Wege im Wissenschafts-
Praxis-Transfer

Special: Sonderteil
zur LEARNTEC

Europe's #1
in digital learning

LEARNTEC

4. – 6. Juni 2024
Messe Karlsruhe



Universitätsschulen
Beispiele für gelingenden
Transfer aus Dresden,
Köln und Leipzig

Wertschätzend
Ein niederschwelliger Weg
für eine nachhaltige
Schulentwicklung

Frischer Wind für PBL
Wie die Dänen projektbasiertes
Lernen erfolgreich im
Unterricht einsetzen

Auf der Suche nach der besten Lösung

Die Universitätsschule Dresden – ein Weg zu einer inklusionssensiblen Schule

2013 wurde an der Technischen Universität Dresden die Professur für Inklusive Bildung neu eingerichtet. In der Lehre zeigte sich, dass das Thema Inklusion in Sachsen an Schulen weniger Realität war als zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen. Die Student:innen erkannten jedoch, dass das Thema so neu gar nicht war, und so entwickelten Mitarbeiter:innen und Student:innen an der TU Dresden in Zukunftswerkstätten die Idee eines Schulversuchs, in dem alle Schüler:innen miteinander lernen können.



In Sachsen bestand zu dem Zeitpunkt im Schulgesetz nicht die Möglichkeit, als Hochschule einen Schulversuch zu beantragen. Einen solchen auf den Weg zu bringen, war nur dem Kultusministerium vorbehalten. 2017 gab es eine Schulgesetznovelle, die das Gründungsteam nutzte, um die Möglichkeit für eine Hochschule zu schaffen, einen Schulversuch zu beantragen. Dies gelang ebenso wie auch den Schulträger, die Stadt Dresden, zu überzeugen, einen solchen Schulversuch in öffentlicher Trägerschaft zu etablieren. Da die Begleitforschung auf Langzeitstudien ausgerichtet ist, wurde der Schulversuch der KMK auf die längste mögliche Laufzeit von 15 Jahren angezeigt und konnte so im August 2019 starten. Zu dem Zeitpunkt war es in Sachsen nur möglich, den Schulversuch mit zwei Schulformen, einer Grundschule und einer Oberschule, zu starten. Inzwischen konnte der Schulversuch in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt werden, sodass in der Universitätsschule Dresden (USD) vom 1. bis zum 12. Jahrgang gemeinsam gelernt werden kann.

Die USD befindet sich noch immer im Aufbau, aktuell lernen hier Schüler:innen vom 1. bis zum 9. Jahrgang. Dieses Schuljahr werden die ersten Hauptschüler:innen die USD verlassen, in einem Jahr werden dann die ersten Realschüler:innen die USD absolvieren und die ersten Abiturienten werden im Sommer 2028 die Schule abschließen.

Eine Schule für alle

Die grundlegende Differenz der Universitätsschule Dresden zu den Regelschulen in Sachsen besteht in zwei Elementen: a) die Schule soll eine Schule für alle sein und b) die Wissenschaft gestaltet gemeinsam mit den Akteuren der Schule diesen Schulversuch. Eine Schule für alle muss es schaffen, für alle Schüler:innen ein Ort zum Lernen zu sein. An diesem Ort müssen sie an ihre bestmöglichen Entwicklungspotenziale herangeführt werden. Aber was impliziert dies? Lernen und Entwicklung des Menschen kann nur im Dialog erfolgen, es ist kein linearer Prozess, sondern ein krisenhafter. Um zu lernen, muss der Mensch selbst tätig werden, und es muss für ihn vor allem sinnvoll sein, was er lernt, sonst vergisst er es sofort wieder. Damit sind nur einige wenige wichtige Elemente für den Lern- und Entwicklungsprozess im Sinne der kulturhistorischen Theorie (Vygotskij 1987) benannt.

Zudem kann Lernen und Entwicklung nie beobachtet werden. Es können Verhaltensänderungen festgehalten werden, aber sie sind nicht eindeutig als Lernen zu bestimmen. Dies stellt Pädagog:innen vor die Herausforderung, dass alle pädagogischen Angebote an die Schüler:innen, solange sie durch Pädagog:innen aufgrund deren eigener Wahrnehmung gestaltet werden, nur ein Zufallstreffer sein können.

Mit dieser kurzen Skizze sollte zudem Folgendes deutlich werden: Eine Schule, die diese aktive und sinnhafte Art des Lernens umsetzt, muss Unterrichtsformate verändern und an der Haltung der Pädagog:innen arbeiten. Aber dies allein wird nicht ausreichen. Sie muss sich auch grundlegend von der Schulorganisation her verändern. Genau dies war und ist das Ziel des Schulversuches.

Anhand eines Tagesablaufs für die Schüler:innen in der Mittelstufe sollen diese Änderungen im Folgenden skizziert werden.

Tagesablauf in der Mittelstufe

Eine neue Woche startet für die Schüler:innen in der Mittelstufe mit der Planung der Woche bereits am Freitag vor dem eigentlichen Wochenstart. Denn bereits am Freitagnachmittag schreiben sich die Schüler:innen in die Lernzeiten selbst ein, idealerweise nachdem sie die aktuelle Woche für sich resümiert

haben. Auf diese Art und Weise stellen die Schüler:innen – je älter sie werden, umso umfangreicher – ihren eigenen Stundenplan von Woche zu Woche zusammen.

Am Montagmorgen startet nach einem gemeinsamen Frühstück in der Mensa für die Schüler:innen der Tag mit dem Ausfüllen des persönlichen Logbuchs, indem sie sich die Lernziele für den heutigen Tag stellen. Im Anschluss gehen die Schüler:innen in das für diesen Morgen für sie bestimmte Atelier.

Der Tag beginnt mit der Atelierarbeit, die in die sprachliche, naturwissenschaftliche oder gesellschaftliche Perspektive differenziert ist. Im Atelier arbeiten die Schüler:innen 1,5 Stunden vor allem an und mit Lernbausteinen relativ eigenständig. Für die Unterstützung ist eine entsprechende Fachlehrkraft vor Ort und die Schüler:innen arbeiten häufig mit Peer-to-Peer-Unterstützung.

Die im Atelier bearbeiteten Lernbausteine haben im besten Fall einen Bezug zu ihren Forscherfragen. Diese spielen nach einer ausgiebigen Pause in der anschließenden Projektarbeit eine zentrale Rolle. Die Projektarbeit ist das Herzstück des Schulversuchs, sie zielt im Sinne von Georg Feuser (1989) auf kooperatives Lernen entsprechend der individuellen Lern- und Entwicklungswege aller Schüler:innen ab.

Die Projektarbeit ist in dieser Jahrgangsstufe in drei Phasen eingeteilt: eine Initiierungs-, eine Durchführung- und eine Präsentati-



Ziel der Universitätsschule Dresden ist, dass Schüler:innen ihren Lernplan mitverantworten. Das muss selbstverständlich pädagogisch begleitet werden.

onsphase. In der ersten Phase arbeiten die Schüler:innen vor allem allein an ihren Forscherfragen, danach arbeiten mehrere Schüler:innen in einer Kleingruppe gemeinsam an übergeordneten Forscherfragen und gestalten ein gemeinsames Modell (Langner, Heß & Wiechmann 2021).

Nach der Projektarbeit folgt eine Mittagspause mit einem gemeinsamen Mittagessen und daran schließt eine 1,5-stündige freie Lernzeit an, die sich die Schüler:innen der Mittelstufe wie bereits beschrieben frei gewählt haben. Vor allem die Hinführung zur selbstständigen Entscheidung, welche Lernzeit durch welche Lehrkraft begleitet die richtige für mich ist, wird unterstützt durch das im 6-Wochen-Rhythmus stattfindende Bilanz- und Zielgespräch zwischen Schüler:innen und Stammgruppenleiter:innen. In diesem Gespräch reflektieren die Schüler:innen über die vergangenen Wochen des Lernens, auch die Lernbegleiter:innen schätzen den vergangenen Lern- und Entwicklungsprozess in dem Vieraugengespräch ein, um davon ausgehend miteinander zu vereinbaren, welche Schwerpunkte die Schüler:innen für die kommenden sechs Wochen setzen.

Je älter, desto autonomer

Das Konzept der Universitätsschule Dresden setzt darauf, dass die Schüler:innen, je älter sie werden, in ihrem Lernprozess immer autonomer werden. Das heißt, die Schüler:innen ab dem 7. Jahrgang wählen sowohl die Atelierzeit am Morgen als auch am Nachmittag Woche für Woche für sich selbst aus. Ab dem 9. Jahrgang wird auch in der Projektarbeit selbst gewählt.

Dieses Selbstwählenkönnen muss pädagogisch gut begleitet entwickelt werden. In den Jahrgängen 1 bis 3, der Primarstufe, wählen sich Schüler:innen am Morgen für den Nachmittag ein, und dies noch ganz haptisch auf einer großen Tafel, ab dem Jahrgang 4 erfolgt dies dann digital und Woche für Woche. Um selbst wählen zu können, müssen die Schüler:innen lernen, Prioritäten zu setzen und auch ihren eigenen Lernprozess ein Stück weit mit verantworten. Wichtig an dieser Stelle: Sie müssen ihn mit verantworten, nicht selbst verantworten – die Verantwortung für das Lernen haben die Lernbegleiter:innen, aber je stärker die Schüler:innen in ihre Entwicklung mit einbezogen werden, umso näher kann der Lernprozess an den Bedürfnissen



Eine Lern- und Schulmanagementsoftware bildet das digitale Rückgrat der USD. Über Terminals melden sich alle Beteiligten, Schüler:innen wie auch Lehrer:innen und Eltern, an und ab.

© USD

der Schüler:innen gestaltet werden. Das lässt wiederum die Erzeugung von Sinnhaftigkeit im Lehr-Lern-Prozess für die Schüler:innen wahrscheinlicher werden.

Eben dieser Sinnhaftigkeit wird im Schulversuch mit der Jugendschule für die Jahrgän-

ge 7 und 8 im besonderen Maße Rechnung getragen. Zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr vollziehen sich bedeutsame Umwandlungsprozesse im Gehirn des Menschen. Diese Phase ist durch die Suche nach sich selbst gekennzeichnet. Dies erschwert den



Eine Schülerin trägt ihre Lernzeiten und Lernziele in das Logbuch ein, das sie das gesamte Schuljahr führt. Es ist die Basis für die Reflexion der Lernwoche am Ende der Woche.

© USD, Maria Neuland Agüero

Wissenserwerb einmal mehr, die klassische Schule aber ignoriert diese Erschwerung in der kognitiven Auseinandersetzung. Nicht so die Jugendschule, an der die Schüler:innen alle sechs Wochen für eine Woche sind. Sie sind dann außerhalb des Schulgebäudes mit realen Problemen konfrontiert, die gelöst werden müssen (vgl. Langner & Wiechmann 2023).

Die Herstellung der Sinnhaftigkeit im Lernprozess für alle Schüler:innen ist in dem Schulversuch auch ein Grund für die Abschaffung der Benotung bis zum Jahrgang 9. Noten sollen weder Motivator noch Disziplinierungsmittel von Lehrkräften sein, vielmehr braucht Lernen ein kontinuierliches und zeitnahes Feedback, mit dessen Hilfe die Schüler:innen ihr Lernen selbst in die Hand nehmen können. Die Konsequenz der Betonung eines sinnhaften Lernens für alle Schüler:innen ist, dass es kein gleichschrittiges Lernen von scheinbar homogenen Gruppen geben kann. Jede:r Schüler:in ist anders und damit hat auch jede:r einen anderen Stundenplan.



Bis zum 9. Jahrgang gibt es an der USD keine Benotung.



Über die Universitätsschule Dresden

Die Universitätsschule Dresden (USD) ist ein gemeinsames Projekt der Landeshauptstadt Dresden und der Technischen Universität Dresden. Sie ist eine öffentliche und kostenfreie Gemeinschaftsschule in städtischer Trägerschaft, an der unter wissenschaftlicher Begleitung innovative Formen des Lehrens und Lernens erprobt werden. Darüber hinaus ist sie Ausbildungsschule für zukünftige Lehrkräfte und künftig auch Weiterbildungsschule für Lehrer:innen. Wissenschaftlich begleitet wird der Schulversuch von der Forschungsstelle ForUS an der TU Dresden.

- Informationen zum Forschungsprojekt an der TU Dresden: <https://tu-dresden.de/gsw/unischule>
- Informationen zur Universitätsschule Dresden: <http://universitaetsschule.org>

Auf verschiedenen Social-Media-Kanälen (Facebook, Twitter, Instagram, YouTube und LinkedIn) finden Sie unter dem Begriff @unischuleTUD Einblicke in den Schulalltag und das Forschungsprojekt.

Komplexität mit Lern- und Schulmanagementsoftware reduzieren

Diese komplexe Schulorganisation – keine klassische Zuordnung von Fächern, Lehrern und Unterrichtsumfang entsprechend

der Studentafel – stellt den Schulversuch vor Herausforderungen, die es aber unseres Erachtens braucht, um Schule so zu gestalten, dass sie die Entwicklung und das Lernen aller Schüler:innen ermöglicht. Die Universitätsschule Dresden hat die gleiche



Lernbausteine sind kleine fachliche Einheiten, in denen sich die Schüler:innen relativ selbstständig Inhalte aneignen, üben und auch wiederholen können. Die Lernbausteine gibt es in der Fachlogik und sie bilden curriculare Inhalte ab.

Ausstattung wie jede andere sächsische Regelschule, die Ressource zur Überwindung der Vielzahl von Herausforderungen ist das Digitale. Parallel zum, mit dem und im Prozess des Aufbaus des Schulversuches wird dafür eine Lern- und Schulmanagementsoftware entwickelt bzw. ständig an die Bedarfe der Schulorganisation der USD angepasst. In dieser Software werden die individuellen Lernwege der Schüler:innen über die Lernpfade (Langner 2023) dokumentiert. Ab dem Jahrgang 6 wird die Bearbeitung der Lernbausteine über die Software gemonitort, ab der Jugendstufe wird die Projektarbeit digital unterstützt vollzogen. Die individuellen Stundenpläne werden in der Software erzeugt und immer tagesaktuell abgebildet. Letztlich wird auch die An- und Abwesenheit über dieses System von allen Beteiligten, Schüler:innen und Eltern sowie Lernbegleiter:innen, gemangt. Dies ist einmal mehr von Relevanz, weil die USD neben Schließzeiten für alle auch individuell wählbare Urlaubstage hat. Das heißt, es gibt nicht die klassischen Ferien und die Eltern beantragen den Urlaub für ihre Kinder.

Schule wird gemeinsam entwickelt

Dieser beschriebene Entwicklungsprozess ist ein ko-konstruktiver Gestaltungsprozess durch eine gestaltende Bildungsforschung. Dies impliziert, dass Wissenschaft nicht nur zur Datenerhebung und Datenauswertung mit Schule spricht, sondern dass man miteinander kontinuierlich im Dialog steht. Die Chat-Daten zwischen Wissenschaftlicher Leitung und Schulleitung der letzten vier Jahre (Ritter, Pesch, Bartels & Langner im Druck) verweisen zum einen auf die Intensität – pro Woche fallen ca. 15 bis 30 Seiten Protokoll an – wie auch die Vielseitigkeit der Themen, die alle klassischen Themen der Schulentwicklung von Personal- über Unterrichts- hin zu Organisationsentwicklung umfassen.

Gemeinsam entwickeln bedeutet, Daten, die ganz unterschiedlicher Art sein können, z. B. Testergebnisse, Beobachtungen, Dokumentenanalyse oder Gespräche, auszuwerten und diese immer wieder ins Verhältnis mit der schulischen Praxis zu setzen. In der Konsequenz werden Änderungen, wie etwa Anpassungen oder auch Neuentwicklungen, miteinander diskutiert und gestaltet.

Die wissenschaftliche Begleitung besteht von Mai 2023 bis April 2025 aus sechs Mitarbeiter:innen an der Forschungsstel-

le zum Schulversuch. Die Forschungsstelle Universitätsschule ForUS an der TU Dresden wurde 2021 auf Initiative des Rektorats der TU Dresden gegründet, jedoch ohne finanzielle Ausstattung. Durch das sächsische Kultusministerium wurde für den Schulversuch bestimmt, dass dieser Transfer in andere sächsische Schulen leisten muss und dass nach sieben Jahren ein Zwischenbericht im Sinne einer Evaluation vorzulegen ist.

Unter anderem dafür wurde 2020 die Struktur- und Evaluationskommission für den Schulversuch gegründet. Sie formuliert einmal im Jahr den sogenannten Struktur- und Evaluationsbericht, in dem ausgewählte Themen des Schulversuchs genauer diskutiert und Handlungsempfehlungen ausgesprochen werden.

Beteiligung von Student:innen

Eines der Themen der Struktur- und Evaluationsberichte war die personelle Unterstützung des Schulversuchs bei der Begleitung und Anleitung von Student:innen. Die Einbindung der Student:innen in die Entwicklung des Schulversuchs war von Anfang an Teil des Konzeptes. So waren Student:innen bisher entweder im Rahmen von Seminaren vor allem an einzelnen Erhebungen in der USD oder auch Datenauswertungen beteiligt oder sie vollziehen hier ihre schulpraktischen Übungen und Praktika. In diesem Format gehen sie anstelle des klassischen Blockpraktikums für fast zwei Schuljahre einmal in der Woche in die Schule und unterstützen Schüler:innen in ihrem Lernen.

Ein weiteres Format der studentischen Beteiligung ist die Abschlussarbeit. In diesem Rahmen erhalten die Student:innen unter-

schiedliche Möglichkeiten, die Schulpraxis in der USD mitzugestalten, zum Beispiel bei der Gestaltung standardisierter Formate für den Start der Projektarbeit oder bei der Entwicklung von Lernmaterial.

Offener Entwicklungsprozess

Der Schulversuch Universitätsschule Dresden impliziert einen offenen Entwicklungsprozess ausgehend von einem theoretischen Grundverständnis von Lernen und Entwicklung entsprechend der kulturhistorischen Theorie. Das heißt, zum Schulversuch gehören auch Krisen, nicht alle Veränderungen haben längerfristigen Bestand. Vielmehr ist die Aufgabe, nach der besten Lösung gemeinsam – schulische Akteure und Wissenschaftler:innen – zu suchen. Der Schulversuch sucht nach der besten Lösung für den Lernprozess aller Schüler:innen und muss dabei häufig schuladministrative Aspekte, Personaleinsatz und Lehrerkompetenzen immer wieder in Balance miteinander bringen. Wir haben noch etwa zehn Jahre als Schulversuch vor uns und bleiben weiterhin auf der Suche.

Anke Langner und Maxi Heß

Literatur

- Projektarbeit: Struktur und Methode, Anke Langner, Maxi Heß & Katja Wiechmann in WE_OS-Jahrbuch Bd. 4 Nr. 1 (2021): Herausforderungen und Perspektiven für die Oberstufe
- Langner, A. & Wiechmann, K. (2024). Die Jugendschule. Schulpraxis Entwickeln – Journal für forschungsbasierte Schulentwicklung, 2(1), 1–16
- Lernpfade. Individuelle Entwicklungswege in der Schule durch digital gestütztes Dokumentationssystem ermöglichen, Anke Langner in PraxisForschungLehrer:innenBildung – Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung Bd. 5 Nr. 1 (2023) – S. 1–17

Über die Autorinnen

Anke Langner (l.) ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Inklusive Bildung an der Technischen Universität Dresden und Mitinitiatorin des Schulversuchs Universitätsschule Dresden. Sie leitet die Forschungsstelle Universitätsschule ForUS an der TU Dresden.

Maxi Heß leitete seit der Gründung zunächst die Universitätsgrundschule und ist nun Leiterin der Universitätsgemeinschaftsschule Dresden.



© USD, Maria Schmagger